

Kleines Land, großes Werk

Universalaj Lingvoj en Svislando – Das Schweizer Plansprachenlexikon

„Auf, steigen wir hinab dort ihre Sprache zu verwirren, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht.“

Schon seit diesem Ausspruch des Herrn anlässlich des Turmbaus zu Babel (Gen 11, 1-9) sieht sich die Menschheit mit dem Problem der Mehrsprachigkeit konfrontiert.

In der heutigen Zeit traten nunmehr einige Menschen aus der Masse der „Verwirrten“ heraus und starteten den Versuch, dieses Problem durch die Schaffung einer Plansprache, die ihrer Definition nach „eine von Menschen nach bestimmten Kriterien bewusst geschaffene Sprache zur Erleichterung der internationalen sprachlichen Kommunikation“ darstellt, zu beheben.

L. L. Zamenhof, der Begründer einer der bekanntesten Plansprachen, Esperanto, sieht die Schweiz als neutralstes Land Europas für seine neutral-menschlichen Esperanto-Weltkongresse am geeignetsten und äußerte die Hoffnung, dass dieses Land ohne Nationalsprache als natürliches Zentrum des Esperantismus fungieren könnte. So sind die nationale Eigenart, die Multikulturalität, die Weltoffenheit der Schweizer, vor allem aber das dort vorherrschende Nebeneinander vierer Landessprachen (Französisch, Italienisch, Deutsch, Rätoromanisch) nicht nur Begründungen für Zamenhofs Hoffnungen, sondern auch Gründe dafür, dass die Schweiz in besonderem Maße für die Sprachenfrage sensibilisiert ist.

Aus dieser Sensibilität heraus fanden neben Esperanto auch noch andere Plansprachen, so bspw. 1884 Volapük, 1907 Ido, 1922 Occidental-Interlingua und 1951 Interlingua, in der Schweiz Anklang und vor allem Anhänger, die sich in Organisationen bündelten.

Diese Organisationen seien hier nun als das erste große Werk der Schweiz anzusehen, welches als zweites das „Schweizer Plansprachenlexikon“ nach sich zog. Andreas Künzli, Autor dieser ersten Enzyklopädie der Geschichte der Plansprachenbewegungen in der Schweiz, ist seit 1979 Esperantist und betrachtet dieses Buch als Höhepunkt seiner Beschäftigung mit neutralen Universalsprachen. Es erschien, in seiner vollständigen Form 1200 Seiten umfassend, nach anderthalb Jahrzehnten Arbeit anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Schweizerischen Esperanto-Gesellschaft und des 50jährigen Bestehens des „Centre Documentation et d'etude sur la Langue Internationale (CDELI)“ mit 4 Jahren Verspätung 2007.

Künzli beschäftigt sich hierin mit ca. 500 Vertretern, die in irgendeiner Art und Weise in Plansprachenbewegungen, sei es für oder wider eine künstliche Weltsprache, aktiv waren oder noch sind. Hierbei richtet er, nach einleitenden Texten in den nationalen Sprachen der Schweiz, sein Augenmerk auf 5 große interlinguistische Bewegungen, die er in der Reihenfolge ihres Auftretens in der Schweiz auflistet: Volapük, Esperanto, Ido, Occidental-Interlingua und Interlingua.

Künzli: „Das sind die wichtigsten Plansprachen, die mündlich und schriftlich praktiziert werden.“

Die beiden letzten Kapitel des Lexikons beinhalten schließlich die interlinguistischen Aktivitäten in der Schweiz und deren Chronologie. Zunächst aus einem durch Fotos, Plakate u.ä. reich illustrierten, in Esperanto verfassten lexikalischen Teil bestehend finden die einzelnen Kapitel durch nicht-biographische Themenbeiträge in Form publizierter Texte zur aktuellen Sprachenfrage ihren Ausklang.

Allein diejenigen, die an deutschsprachigem Material interessiert sind, finden unter anderem folgende Texte:

Andreas Künzli: „Neutrale Universalsprachen als Alternative“

Andreas Künzli: „Neutrale Universalsprachen und Esperanto in der Schweiz“

G. Schmid: „Volapük – die Weltsprache“

Wilhelm Osterwald: „Die Organisation der Welt“

August Forel: „Der Weg zur Kultur“

Ludwig Klaesi: „Kampf um Europa von der Schweiz aus gesehen: Die Sprachenfrage und die neue Weltordnung aus der Sicht der EU“.

Diese, jeweilig nicht mehr als 25 Seiten umfassenden deutschsprachigen Texte nehmen folglich nur einen sehr kleinen Teil dieses in noch 3 weiteren Sprachen verfassten Werkes ein und bieten somit nur einem kleinen Teil sprachlich-gebildeter Insider einen umfassenden Einblick. Im Gegensatz zu diesem, den Leser mit dem Problem der Mehrsprachigkeit konfrontierendem „Hauptteil“, steht am Ende des Werkes der „nur“ zweisprachig gehaltene „Leseschlüssel zu Esperanto“ (mit entsprechendem Wörterverzeichnis), der lediglich einem des Deutsch- oder Französisch-mächtigen Interessenten die Konsultation der lexikalischen Teile erleichtert.

Für denjenigen, der den etwas untypischen Aufbau dieses Nachschlagewerks, der die interlinguistischen Bewegungen chronologisch, darunter deren Vertreter alphabetisch und dazwischen nicht-biographisch Allgemeines regelrecht wahllos anordnet, durchschaut hat und die Schweizer Sprachen in ihrer Vielfalt beherrscht bzw. zumindest ein Wörterbuch besitzt, ist dieses Nachschlagewerk jedoch optimal.

Es liefert detaillierte, objektive Informationen über alle Aktivitäten im Zusammenhang mit einer künstlichen Weltsprache und ermöglicht es somit, sich die historischen, soziologischen, kulturellen und vor allem linguistischen Fakten einer vielsprachigen Schweiz und den Nutzen einer Plansprache für internationale Kommunikation und Leben begreiflich und vertraut zu machen.

Es handelt sich hierbei also, den Aufbau betreffend, um ein Lexikon in einem Lexikon; von der Schweiz, über die Schweiz und, was die sprachliche Gestaltung in derer Nationalsprachen anbelangt, für die Schweiz.

Alexandra Heinemann

Melanie Schnabel

Studentinnen des Interlinguistik-Kursus von Dr. Sabine Fiedler, Leipzig

April 2008